



Foto: Erna Putz

»Gott mehr gehorchen als den Menschen«

Franz Jägerstätter wurde als erster Kriegsdienstverweigerer selig gesprochen **Von Lothar Eberhardt**



Foto: Lothar Eberhardt

Das Transparent mit dem Porträt von Franz Jägerstätter an der Kirche in St. Radegund

Mit der Seligsprechung am österreichischen Nationalfeiertag, dem 26. Oktober 2007, würdigte die katholische Kirche Franz Jägerstätters Kriegsdienstverweigerung in der NS-Zeit als ein „Zeugnis des Glaubens“. Franz Jägerstätter wurde als Wehrkraftersetzer und Kriegsdienstverweigerer 1943 hingerichtet.

Es war ein bewegender Moment im Linzer Mariendom. Nach der Verkündung der Litterae Apostolicae wurde betont langsam im Altarraum über den Köpfen von Dutzenden von kirchlichen Würdenträgern das große Porträt von Franz Jägerstätter emporgezogen. Die Zeremonie fand statt im Beisein der 94-jährigen Witwe Franziska, sowie der Töchter Hildegard (unehelich geb. 1933), Rosalia, Maria, Aloisia, und ihren Familien. Außerdem waren Mitglieder ihrer Heimat-Pfarre St. Radegund, sowie weltliche Würdenträger und etwa 5000 „Jägerstättevereherer“ anwesend.

Das liturgische Prozedere war ein feierliches Zeichen der Amtskirche: Jägerstätters Tun, dem „Geist der Gewaltfreiheit Jesus“ zu folgen, wurde als richtiges Handeln gewürdigt. Mit seinem Nein zum ungerechten Krieg, mit seiner Verweigerung der „Kultur des Krieges“, erfüllte er das „christliche Friedensgebot“. In seiner christlichen Verantwortung hatte er sich mit seiner Widerständigkeit gegen den Strom der Zeit gestellt und politisch Verantwortung übernommen.

Ein einfacher Bauer

Franz Jägerstätter war ein einfacher Bauer aus dem oberösterreichischen St. Radegund im Innviertel. Ein kleiner beschaulicher Ort, zwischen Braunau und Salzburg, oberhalb des Grenzflusses zu Deutschland, der Salzach gelegen. 1936 heiratete er Franziska Schwaninger. Er stimmte 1938 als einziger im Dorf gegen den Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland. Im März 1943 erklärte er sein „Nichteinrücken zum Kriegsdienst“.

Wie alle Kriegsdienstverweigerer wurde er nach Berlin überstellt und am 6. Juli 1943 vor dem Reichkriegsgericht in Berlin-Charlottenburg zum Tode verurteilt. Am 9. August erfolgte im Zuchthaus in Brandenburg/Havel seine Hinrichtung auf dem Schafott. Am selben Tag wurden dort 16 weitere Kriegsgegner ermordet.

An dem Gebäude der „Blutjustiz“ in Berlin, wo er und seine Leidensgenossen zu Hunderten zum Tode verurteilt wurden, erinnert an der Umfriedung seit 1997 eine im beharrlichen Kampf von der „Gedenktafelinitiative Franz Jägerstätter“ durchgesetzte bronzene Tafel. Das Bauwerk selbst wird seit November 2007 unter dem Namen „Atrion am Lietzensee“ als Luxuswohnmobile vermarktet.

Ohne seine Frau Franziska wäre das Nein zum Krieg des Franz Jägerstätter nicht zu denken. „Die geheime, stille Heldin mit der Güte und Kraft eines



Franziska Jägerstätter bei der Prozession in St. Radegund im gleichen Motorradtyp wie damals

„göttlichen Wesens“ wird sie von einem Mitglied der Pfarre beschrieben. „Die beiden, Franz und Franziska sehe ich als eine Einheit.“

Eine Prophetische Eingebung

Sein Traum in einer Sommernacht 1938 vom „fahrenden Zug in die Hölle“ beschäftigte ihn lange. Er entschleierte dieses Bild für sich als „den damals hereinbrechenden und sich anschleichenden Nationalsozialismus“. Bei der Arbeit auf dem Feld wurde der Bauer Jägerstätter oft beobachtet, wie er stehen blieb und seine Gedanken in ein Schreibheft notierte. Diese Aufzeichnungen und seine Briefe sind bis heute erhalten. Sie illustrieren eindrücklich seine „Gewissenkonflikte“. Er könne nicht gleichzeitig Nationalsozialist und Katholik sein, begründete er seine Weigerung, und es gebe „Dinge, wo man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen“.

Seine Ehefrau hat sein Lebenszeugnis bewahrt, die Aufzeichnungen in den Schreibheften aufgehoben und so der Nachwelt erhalten. Sie hat sie dem „Gewissensforscher“ Gordon Zahn zugänglich gemacht und auch der Autorin Erna Putz die Biographie und die Herausgabe der Briefe ermöglicht. Jedem Interessierten – ob Soldat, holländischer Zwangsarbeiter, Journalist, Friedensaktivist oder kirchlicher Würdenträger – war und ist sie in ihrer wohlthuenden, bescheidenen Art eine geduldige Ansprechpartnerin.

Der politische Jägerstätter

Internationale Friedensgruppen betonen nach der Seligsprechung des Kriegsdienstverweigerers dessen politische Bedeutung bis heute. Die österreichische Arbeitsgemeinschaft Christentum und Sozialdemokratie etwa schrieb: „Das Vermächtnis von Franz Jägerstätter an uns heute ist, alles zu tun, um Kriege zu verhindern. Über 60 Jahre danach gibt es von Mächtigen in nicht wenigen Staaten noch immer Pläne, zur Sicherung von Rohstoffen oder Wirtschaftsinteressen Angriffskriege zu führen.“

Die deutsche Sektion der katholischen Friedensbewegung „Pax Christi“ erklärte: „...vor dieser Freiheit der Gewissensentscheidung verliert jede Rechtfertigung für einen Krieg ihre Grundlage. Daher sind auch diejenigen moralisch anzuerkennen und rechtlich zu rehabilitieren, die in einer Desertion den einzigen Ausweg sahen, der Beteiligung an diesem Krieg zu entkommen. Die weltweite Anerkennung des Rechtes auf Kriegsdienstverweigerung als Grundrecht ist die notwendige Konsequenz.“

Weitere Infos: www.jaegerstaetter.at

Der Autor ist Mitinitiator der Gedenktafelinitiative Franz Jägerstätter

»Kämpfen, opfern und arbeiten für den Frieden«

„Wir sollten aber nicht bloß Katholiken des Gebetes, sondern auch der Tat sein. Genauso wenig, wie der Nationalsozialist durch Gebet allein Siege erreicht, genauso wenig werden wir Nichtnationalsozialist durch Gebet allein den Frieden, doch keinen Frieden erreichen. Der Nationalsozialist kämpft, opfert und arbeitet auch für den Sieg, sie haben dadurch auch schon viel erreicht und große Siege davongetragen. Und wie viel kämpfen, opfern und arbeiten denn wir Nichtnationalsozialist für und um den Frieden? Uns soll halt der Herrgott den Frieden durch das Gebet alleine bringen. Wenn es auch nicht Sünde sein sollte, wenn wir Katholiken für den nationalsozialistischen Sieg kämpfen, opfern und arbeiten, so scheint es mir doch eine ganz unmögliche Sache zu sein, dass wir auf unser Beten um den Frieden auch Erhörung finden könnten, wenn wir in der Tat das gerade Gegenteil von dem tun um was wir beten. Wir wissen, dass wir ohne Gebet nicht in den Himmel kommen können, denn ohne Gnade und Hilfe von Gott sind wir im Vortrittsschreiten zum Guten bald erledigt. Die Gnade Gottes, glaub ich, wirkt aber nur solange in uns, solange wir mit der Gnade mitwirken. Ich glaube, wir könnten noch soviel beten, um Heilige zu werden, wenn wir aber in der Tat das gerade Gegenteil von dem tun, was zur Heiligkeit führt, werden wir in tausend Jahren auch noch keine Heiligen. Viel bequemer wäre es freilich, wenn wir etwas haben und erreichen wollen, und Gott wird uns das Ersehnte durch bloßes Bitten gleich ohne unsre Anstrengung und Mühen in den Schoß legen. Wer bringt es fertig, Soldat Christi und zu gleicher Zeit auch Soldat für den Nationalsozialismus zu sein? Für den Sieg Christi und seiner Kirche und zur selben Zeit auch für die nationalsozialistische Idee und für deren Endsieg zu kämpfen?“

Franz Jägerstätter